

Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als

Abend-Ausgabe

gestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr:

Wöchentlich für Dresden bei halbjährlicher Entsendung durch unsere Postanstalt 2 Mk. 50 Pf. ...

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Giesch & Reichardt.

Anzeigen-Card.

Ernahme von Anzeigen ...

Preisverzeichnis ...

Tuchwaren.

Lager hochfeiner deutscher und englischer Anzug-, Hosen-, Paletot- und Westenstoffe in allen modernen Farben und Prima-Qualitäten zu billigsten Preisen.

Hermann Pörschel Scheffelstrasse 19

Nr. 219. Spiegel: Eisenbahnunglück in Spremberg.

Schnellzug Nr. 113 stieg gestern nachmittags zwischen Spremberg und Schleife mit dem Nachzug Nr. 112 zusammen.

Mittwoch, 9. August 1905.

Neueste Drahtmeldungen vom 8. August.

Zum Eisenbahnunglück bei Spremberg

Sind folgende Meldungen eingelaufen: Spremberg, 8. August. (Amtlich.) Der Schnellzug Nr. 113 stieg gestern nachmittags zwischen Spremberg und Schleife mit dem Nachzug Nr. 112 zusammen.

Wochen-Geld mit Frau und Sohn, Dr. Ritsche-Vandenberg mit Frau und Tochter, Lokomotivführer Seidel-Kottbus, Feizer Walfahr-Kottbus, Hilschhainer Road-Kottbus, Heinrich Peias, Kriegsstatthalter, Hildesheim, Grünig (60 Jahre alt), Wohnort unbekannt, ein Anode von etwa zehn Jahren, noch nicht rekonstruiert, eine 50jährige Dame, ebenfalls noch nicht rekonstruiert, Schwerverletzt wurden: die Tochter Hildegard des getöteten Justizrats Rodan, Lokomotivführer Krug-Kottbus (mittlerweile im Krankenhaus zu Spitzbas gleich nach seiner Einlieferung gestorben), Feizer Fröde-Kottbus, Zugführer Ruch, Schaffner Hagen-Kottbus, Radmeister Scheyer-Hirschberg.

Truppenübungsplatz Posen. Der Kaiser traf um 6 Uhr 30 Minuten im Automobil von Posen her kommend ein, stieg zu Pferde und hielt eine Truppenübung ab, an der 10 Kavallerie-Regimenter, die zweiten Abteilungen zweier Feldartillerie-Regimenter und zwei Maschinengewehr-Abteilungen teilnahmen.

Das französische Geschwader in Cienfuegos.

Cienfuegos. Am 8. August wohnten Admiral Caillaud und die höheren Offiziere des französischen Geschwaders einem von König an Bord der königlichen Yacht veranstalteten Dinner bei, an dem auch die königliche Familie und der französische Botschafter teilnahmen.

Beimar. (Privat-Tele.) Die Frau des Oberleutnants Dörries wurde heute morgen im Schlafzimmer ihrer Villa auf der Heldeberg-Allee tot aufgefunden.

Nachrichten. (Privat-Tele.) In der Gasse Straße land in der verflochtenen Nacht zwischen einer Anzahl Zivilisten und Militärpersonen eine heftige Schlägerei statt.

Die Friedendmission.

Portsmouth. Minister Witte ist gestern abend von Boston hier eingetroffen.

Madrid. Nach dem Bericht der Schuldenverwaltung des Staatsrates soll der Coupon der inneren Schuld ausländischen Inhabern in Gold ausbezahlt werden.

London. Unterhaus. In der gestrigen Beratung des Gelegenheitsausschusses über die Marinebauten wurde sich die Opposition gegen die Finanzpolitik, die bei den Neubauten verfolgt werden soll, die Kritik des Entwurfs wurden schließlich mit großer Mehrheit angenommen.

Zur Lage in Russland.

Moskau. Frau die Absicht bestanden haben soll, gegen das Bureau und die Teilnahme des Semjowlowa-Vertriebs gerichtliche Vorzugehen, so ist sie jetzt anwesend worden.

Paris. Der Justizminister Caillaud hat seine Urlaubserklärung unterbrochen und ist hier eingetroffen, um Arbeit darüber zu verrichten, ob sich in der Angelegenheit Valuzoi für ein gerichtliches Einschreiten die notwendige Voraussetzungen finden.

London. Unterhaus. In der gestrigen Beratung des Gelegenheitsausschusses über die Marinebauten wurde sich die Opposition gegen die Finanzpolitik, die bei den Neubauten verfolgt werden soll, die Kritik des Entwurfs wurden schließlich mit großer Mehrheit angenommen.

London. Unterhaus. In der gestrigen Beratung des Gelegenheitsausschusses über die Marinebauten wurde sich die Opposition gegen die Finanzpolitik, die bei den Neubauten verfolgt werden soll, die Kritik des Entwurfs wurden schließlich mit großer Mehrheit angenommen.

London. Unterhaus. In der gestrigen Beratung des Gelegenheitsausschusses über die Marinebauten wurde sich die Opposition gegen die Finanzpolitik, die bei den Neubauten verfolgt werden soll, die Kritik des Entwurfs wurden schließlich mit großer Mehrheit angenommen.

London. Unterhaus. In der gestrigen Beratung des Gelegenheitsausschusses über die Marinebauten wurde sich die Opposition gegen die Finanzpolitik, die bei den Neubauten verfolgt werden soll, die Kritik des Entwurfs wurden schließlich mit großer Mehrheit angenommen.

London. Unterhaus. In der gestrigen Beratung des Gelegenheitsausschusses über die Marinebauten wurde sich die Opposition gegen die Finanzpolitik, die bei den Neubauten verfolgt werden soll, die Kritik des Entwurfs wurden schließlich mit großer Mehrheit angenommen.

London. Unterhaus. In der gestrigen Beratung des Gelegenheitsausschusses über die Marinebauten wurde sich die Opposition gegen die Finanzpolitik, die bei den Neubauten verfolgt werden soll, die Kritik des Entwurfs wurden schließlich mit großer Mehrheit angenommen.

London. Unterhaus. In der gestrigen Beratung des Gelegenheitsausschusses über die Marinebauten wurde sich die Opposition gegen die Finanzpolitik, die bei den Neubauten verfolgt werden soll, die Kritik des Entwurfs wurden schließlich mit großer Mehrheit angenommen.

London. Unterhaus. In der gestrigen Beratung des Gelegenheitsausschusses über die Marinebauten wurde sich die Opposition gegen die Finanzpolitik, die bei den Neubauten verfolgt werden soll, die Kritik des Entwurfs wurden schließlich mit großer Mehrheit angenommen.

London. Unterhaus. In der gestrigen Beratung des Gelegenheitsausschusses über die Marinebauten wurde sich die Opposition gegen die Finanzpolitik, die bei den Neubauten verfolgt werden soll, die Kritik des Entwurfs wurden schließlich mit großer Mehrheit angenommen.

London. Unterhaus. In der gestrigen Beratung des Gelegenheitsausschusses über die Marinebauten wurde sich die Opposition gegen die Finanzpolitik, die bei den Neubauten verfolgt werden soll, die Kritik des Entwurfs wurden schließlich mit großer Mehrheit angenommen.

London. Unterhaus. In der gestrigen Beratung des Gelegenheitsausschusses über die Marinebauten wurde sich die Opposition gegen die Finanzpolitik, die bei den Neubauten verfolgt werden soll, die Kritik des Entwurfs wurden schließlich mit großer Mehrheit angenommen.

London. Unterhaus. In der gestrigen Beratung des Gelegenheitsausschusses über die Marinebauten wurde sich die Opposition gegen die Finanzpolitik, die bei den Neubauten verfolgt werden soll, die Kritik des Entwurfs wurden schließlich mit großer Mehrheit angenommen.

London. Unterhaus. In der gestrigen Beratung des Gelegenheitsausschusses über die Marinebauten wurde sich die Opposition gegen die Finanzpolitik, die bei den Neubauten verfolgt werden soll, die Kritik des Entwurfs wurden schließlich mit großer Mehrheit angenommen.

London. Unterhaus. In der gestrigen Beratung des Gelegenheitsausschusses über die Marinebauten wurde sich die Opposition gegen die Finanzpolitik, die bei den Neubauten verfolgt werden soll, die Kritik des Entwurfs wurden schließlich mit großer Mehrheit angenommen.

London. Unterhaus. In der gestrigen Beratung des Gelegenheitsausschusses über die Marinebauten wurde sich die Opposition gegen die Finanzpolitik, die bei den Neubauten verfolgt werden soll, die Kritik des Entwurfs wurden schließlich mit großer Mehrheit angenommen.

London. Unterhaus. In der gestrigen Beratung des Gelegenheitsausschusses über die Marinebauten wurde sich die Opposition gegen die Finanzpolitik, die bei den Neubauten verfolgt werden soll, die Kritik des Entwurfs wurden schließlich mit großer Mehrheit angenommen.

London. Unterhaus. In der gestrigen Beratung des Gelegenheitsausschusses über die Marinebauten wurde sich die Opposition gegen die Finanzpolitik, die bei den Neubauten verfolgt werden soll, die Kritik des Entwurfs wurden schließlich mit großer Mehrheit angenommen.

London. Unterhaus. In der gestrigen Beratung des Gelegenheitsausschusses über die Marinebauten wurde sich die Opposition gegen die Finanzpolitik, die bei den Neubauten verfolgt werden soll, die Kritik des Entwurfs wurden schließlich mit großer Mehrheit angenommen.

London. Unterhaus. In der gestrigen Beratung des Gelegenheitsausschusses über die Marinebauten wurde sich die Opposition gegen die Finanzpolitik, die bei den Neubauten verfolgt werden soll, die Kritik des Entwurfs wurden schließlich mit großer Mehrheit angenommen.

London. Unterhaus. In der gestrigen Beratung des Gelegenheitsausschusses über die Marinebauten wurde sich die Opposition gegen die Finanzpolitik, die bei den Neubauten verfolgt werden soll, die Kritik des Entwurfs wurden schließlich mit großer Mehrheit angenommen.

London. Unterhaus. In der gestrigen Beratung des Gelegenheitsausschusses über die Marinebauten wurde sich die Opposition gegen die Finanzpolitik, die bei den Neubauten verfolgt werden soll, die Kritik des Entwurfs wurden schließlich mit großer Mehrheit angenommen.

Kunst und Wissenschaft.

\* Nebenbühnen. Die Frau vom Meere. Schauspiel in 5 Akten von Henrik Ibsen. Für viele hat das Stück ein rein pathologisches Interesse, das der seelischen Seelkrankheit, die direkt ins Irrenhaus und in die Zwangsjacke führt.

Edle große Menschen können, was sie können, nur in freier Willensbestimmung. Der Zwang demoralisiert sie, die Freiheit allein läßt sie in eigener Selbstbestimmung und unter eigener Verantwortung das Rechte finden.

Vertikales und Sächliches.

Tresden, 8. August. \* Se. Majestät der König pflanzte gestern nachmittags auf Krepener und Wörthauer Acker und erlegte zwei Rebhühner. Heute sind ritt der König mit den beiden ältesten Prinzen, seinen aus und mittags beschäftigte der Monarch die Kirche zu Eisenberg-Wörthburg.



Ueber die Abreise des Königs Friedrich August aus  
Salzau wird uns vom 4. d. M. aus Seis bei Salzau geschrie-  
ben: König Friedrich August von Sachsen verließ gestern um  
7 Uhr früh mit Familie und Gefolge Salzau und reiste mit dem  
Bismarck-Extrazug über Hofenheim nach Weichenhall. Die Herrn  
Hotelier Döner gewidmeten Abschiedsworte ließen auf die volle  
Zufriedenheit Sr. Majestät über den dreiwöchentlichen Aufenthalt  
in der Hotel Pension Salzau, sowie in Seis überhaupt schließen.  
Tage vor der Abreise empfing der König den Statthalter Baron  
Schwarzenau in Audienz. Mittags hatte in der Hotel Pension ein  
Diner stattgefunden, an dem der König, der Kronprinz, die zwei  
Prinzen, der Statthalter, Flügeladjutant Oberst v. Wilmich, Militär-  
gouverneur Baron v. Dorn, Legationsrat v. Stieglitz, Oberhof-  
meisterin Frau von der Gabelenz, und als Gäste Statthalter  
Freyberg v. Schwarzenau, Bezirkshauptmann Graf Gschl, päpst-  
licher Kammerer v. Schöneberg-Roth und Kommerzienrat Vogel  
teilnahmen. Während des Aufenthaltes des Königs in Hotel  
Salzau waren in Audienz empfangen worden: Graf Gschl, Ober-  
postdirektor Hofrat Tunk, t. Landesgenossenschaftskommandant  
Oberst Vanden-Komischeg, Stefan Lindner von Kofelstuh und  
vor dem Diner die oben erwähnten Gäste. Die böyeren Nach-  
richten melden über die Abreise: Vor dem Scheiden sprach  
Sr. Majestät Herrn Hotelier R. Döner seine volle Anerkennung  
und Zufriedenheit über seinen dortigen Aufenthalt aus. Nun ging  
die Fahrt in bereitwilligen Landauern durch das löbliche Wald-  
büschel des Hauptortes Forst über Seis nach der Station  
Waldbruck. Das Wetter, das dem königlichen Gaste während  
seiner ganzen Seiser Aufenthaltes hold war, begünstigte auch diese  
Taschfahrt. Wunderbar idyllische Ruhe lag über der ganzen Land-  
schaft, die bis zum Dolomitenfelsen des Schlem und der Sauten-  
schneide hin den königlichen Gästen ihren Abschiedsgast  
Se. Majestät, welcher im zweiten, von prächtigen Schimmel-  
gezogenen Wagen mit dem Kronprinzen, den Prinzen Friedrich  
Christian und Ernst Heinrich fuhr, sah ziemlich sonnenbegeistert aus,  
ebenso auch die kleinen, reizenden Prinzessinnen Margarete und  
Maria Alice, die im nächsten Wagen mit der Oberhofmeisterin  
folgten und sehr heiter gelaunt waren. Als der König mit seiner  
Familie am Bahnhof in Waldbruck angefahren kam und dem  
Wagen entstieg, wurde er dort vom Bezirkshauptmann  
Wolfgang Gschl begrüßt. Der König überreichte bei diesem An-  
lass Herrn Grafen Gschl persönlich das Offizierskreuz des  
Albrechts-Ordens. König Friedrich August nahm noch für vor  
dem Entlassen des fuhrplanmäßigen Schnellzuges, mit dem die  
königliche Familie die Fahrt nach Weichenhall zum Zwecke der  
Sommer-Wildbahn Carola fortsetzte, auf der Terrasse des Gasthofes  
„Zur Krone“ eine kleine Erfrischung zu sich und zeichnete dabei  
im Ehrenbuch seinen Namen ein. Nachdem sich der Monarch  
vom Bezirkshauptmann Grafen Gschl mit den Worten: „Auf  
Weichenhall im nächsten Jahre!“ verabschiedet hatte, bestieg er  
mit Familie und Gefolge den bereitwilligen Salzwagen, und  
mit letzter der Zug seine Fahrt durch das sonnenbegeisterte  
Eisenbahnviertel. — Der König hatte sowohl bei dem Diner im Hotel Salzau  
gegenüber seinen Gästen, sowie auch heute morgen Herrn Grafen  
Gschl wiederholt und unverhohlen seine volle Befriedigung über  
den Aufenthalt in Seis resp. Salzau ausgesprochen und versichert,  
dass er nur die besten Eindrücke von der herrlichen Gebirgsgegend  
mit in die Heimat bringen werde. Der Gemeindevorsteher von  
Kofelstuh, Herr Trödel, und die zum Sicherheitsdienste des  
Königs in Salzau bestellten 8 Gendarmen, sowie der Gendar-  
merie-Hauptmeister Hans v. Keilstein erhielten Auszeichnungen.  
Dem Statthalter gegenüber äußerte sich der König, dass er mit  
den getroffenen Sicherheitsmaßregeln sehr zufrieden war, und sich  
die Gendarmerie in jeder Richtung als tadellos bewährt hat.

Für die in diesem Jahre im 5. Landtagswahl-  
kreise der Stadt Dresden für die zweite Kammer der  
Ständerversammlung stattfindende Neuwahl liegen die Abstim-  
mungskarten vom Donnerstag, den 10. August, bis  
mit Spanabend, den 12. August, in der 4. Bürger-  
schule, Friedrichstraße 14, Erdgeschoss, Zimmer 9, vormittags  
von 9 bis 11 Uhr und nachmittags von 4 bis 7 Uhr zur Einrich-  
tung der Beteiligten aus. Das Recht der Einschuldung für  
jeden Beteiligten ist auf die Vollendung der eigenen  
Veranlagung und der Veranlagung derjenigen Personen Kennt-  
nis zu nehmen, welche dazu jährliche Vollmacht erteilt haben.

Im großen Lichtloche des Finanzministeriums  
hat nunmehr auch die Witwe des Königs Georg Anstellung  
gefunden; sie ist von Professor Schilling in weisem Marmor  
ausgeführt und steht auf der Nordseite des Lichtloches der Halle  
des Königs Albert gegenüber.

Das 3. Infanterie-Regiment Nr. 102 aus  
Mittau wird mit dem Regimentsschliff vom 25. bis 31. August  
in Dresden Regimentsübungen abhalten und in dieser Zeit,  
sowie vom 9. bis 12. September während der Brigademanöver  
in unserer Stadt im Quartier liegen.

Für die in den Grundriss des neuen Rathauses  
einzelnde Arkade wählt der Rat die Form einer ovalen  
Kronentafel und stellt die Vorfassung der Arkade fest.

Der Rat hat den Antrag der Dresdner Straßenbahn-  
gesellschaft, die Straßenbahnlinien durch die Jo-  
hannesstraße in Wegfall zu bringen, abge-  
lehnt, aber genehmigt, dass die Linie Pechstraße-Georgplatz  
bis auf weiteres durch die Ringstraße weitergeführt  
werden soll.

Neue Straßenbenennungen. Die im west-  
lichen Teile der Leipziger Vorstadt gelegene, von der Erntter  
Straße nach dem Großschmiedener Platz und von diesem nach der  
Krieg Reiter-Strasse führende, im Bebauungspläne für Neubau  
Nordwest mit 29 bezeichnete Straße hat den Namen Petri-  
Kirchstraße erhalten. Die Bezeichnung Luashurger  
Straße wird auf denjenigen Straßenteil, der zwischen der  
Hörsing- und Trinitatisstraße gelegen ist und die Fortsetzung  
der Ausbagger Straße bildet, und die Bezeichnung Arnold-  
straße auf den die Fortsetzung der Arnoldstraße bildenden, von  
der Blumenstraße nördlich bis zum Feldherrenplatz führenden  
Straßenteil erhebt.

Der Sächsische Gewerksverband hat an das  
Ministerium des Innern eine Petition gerichtet, worin es er-  
sucht wird, beim Reichskanzler den Antrag zu stellen, im Hin-  
blick auf die Flechtsteuer die Grenzsperr-  
schleuse so schnell wie möglich und so lange aufzuheben, bis die Preise  
im Innlande wieder auf die Durchschnittshöhe der früheren Jahre  
gestiegen sind.

12. Generalversammlung des Zentralverbandes deutscher  
Ortskrankenkassen. Die Versammlung wurde heute von Herrn  
Krausdorff eröffnet, der zunächst zu einem heute stattfindenden  
Besuche des Generalvereins in Bismarck aufrief. Es  
meldete sich hierzu der größte Teil der Anwesenden. Morgen  
soll eine Exkursion in die sächsische Schweiz unternommen werden.  
Nach Eintritt in die Verhandlungen wurde zunächst ein  
Antrag der freien Vereinigung mit freier Artzwahl zu Berlin  
und der Ortskrankenkasse des Maurerzweiges dabei an-  
genommen, zu § 23 a folgenden neuen Absatz 5 einzufügen: „Wird  
eine in Absatz 1 bezeichnete Anordnung nicht getroffen, so hofet,  
wenn im Zwangsbeitragsverfahren die Zahlungsmittelbarkeit  
des Arbeitgebers festgestellt ist, an Stelle des mittellosen Unter-  
nehmens der Auftraggeber für die Beiträge, und zwar vom Be-  
ginn der Ausführung des Auftrages. Sind Auftragsunter-  
nehmen vorhanden, so halten diese mit dem Auftraggeber.“ Hier-  
durch soll verhindert werden, dass durch Unreellichkeit oder Jah-  
lungsunfähigkeit vorgesehener Strohmannen im Arbeitgeber-  
betriebe, sogenannte „Bauunternehmer“, die Krankenkassen um die  
Beiträge kommen. Ebenso nahm man einstimmig einen Antrag  
der Ortskrankenkasse für Kaufleute, Handelsleute und Apotheken  
zu Berlin an, das Befreiungsrecht gemäß § 3 a, Ziffer 2 auszu-  
üben. Ein Antrag auf Ausarbeitung eines einheitlichen  
Leistungsbuches für das ganze Reich wurde zurückgezogen. Es  
folgten die Berichte der paritätischen Kommission über die An-  
stellungsverhältnisse der Kassenbeamten und über den Statuten-  
entwurf zur Organisation des Zentralamtes und der Bezirks-  
ämter. Ueber beides berichtete Graf v. Franckfurt, der Vor-  
sitzende der sehr schlecht bezahlten Kassenbeamten hatten sich  
die Kassen auf der Versammlung in Breslau entschlossen, eine  
paritätische Kommission zur Durchberatung der Gehalts-  
regelungsfrage zu wählen. Die Ergebnisse wurden auf der  
Münchener Jahresversammlung festgelegt. Nach dem Berichte  
der Kommission schweben zurzeit noch in 60 Kassen die Verhand-  
lungen über die Einführung der in München beschlossenen Ge-  
haltsaufbesserungen, 107 Kassen haben die Einführung abge-  
lehnt, aber doch Gehaltsaufbesserungen oder sonstige Zugestän-  
nisse bewilligt, wie z. B. die Ortskrankenkassen Leipzig, Dresden  
u. a., 62 Kassen, die insgesamt 815 Beamte beschäftigen, haben die  
Gehalts- u. v. Bedingungen nach den Münchener Beschlüssen  
zur umfassen Einführung gebracht; eine Anzahl davon sind  
jogar nicht unbedingt darüber hinausgegangen; 65 Kassen  
haben die tariflichen Vereinbarungen bereits teilweise eingeführt.  
So haben 38 Kassen mit 214 Beamten den Betrag und 17 Kassen  
mit 134 Beamten die Gehälter, vor allem die Anfangsgehälter,  
übereinstimmend geregelt. — In diesen Münchener Beschlüssen  
ist folgender Antrag der Herren Otto Wollender-Leipzig,  
Robert Hauschild-Chemnitz und Julius Frähdorf-  
Dresden eingegangen: „In der Ermögung, dass die in München  
abgehaltene 11. Jahresversammlung mangels rechtzeitig er-  
haltener der paritätischen Kommission unterbreiteten Vor-  
schläge genauer zu erfassen und die Unübersichtlichkeit der so  
hande gekommenen Beschlüsse vielfach erst nachträglich er-  
kannt worden ist, erklärt die 12. Jahresversammlung es als not-  
wendig, die Münchener Beschlüsse einer Revision zu  
unterziehen. In der Frage der Revisionskommission wird  
dem Verband der Verwaltungsbeamten anheimgegeben, diese  
Angelegenheit als seine eigene, rein gewerkschaftliche zu behandeln  
und die einzelnen Kassenverbände um freiwillige Zuzuhilfe an-  
zugehen. Um bei den Abstimmungen auf den Verbandstagen der  
Ortskrankenkassen ein unbeeinträchtigtes Bild der Meinungen der  
Kassenverbände in die Entscheidung treten zu lassen, sind die zu  
den Ortskrankenkassen delegierten Beamten von der  
Mitwirkung in ihren eigenen persönlichen Angelegen-  
heiten auszuschließen. Mit der Annahme dieses An-  
trages ist die Auflösung der paritätischen Kom-  
mission in ihrer heutigen Gestalt ausgesprochen.“

Stadtvorstand Herr Wollender-Leipzig begründete diesen An-  
trag sehr eingehend. Man habe gemeint, dass die Kassenver-  
bände nichts gegen die gewerkschaftliche Organisation der Kassen-  
beamten einzuwenden, dieselbe müsse sich jedoch auf völlig  
realem Boden bewegen. Selbstverständlich ist es, dass in Zu-  
kunft, wo Arbeiter Einfluss ausüben, antändliche Lohnver-  
hältnisse bestehen könnten; die Verantwortung der Kassenver-  
bände geht dahin, dass sie fremdes Geld, das Geld der Ar-  
beiter, zu verwalten haben. Die Angelegenheit sollen nicht Ar-  
beiterparlamentarier werden, für die auch die soziale Frage gelte.  
Die Grundgedanke der Beamten-Organisation nehmen hier-  
an aber keine Rücksicht. Redner behauptete, die Teilnehmer  
der Münchener Versammlung seien nicht im Stande gewesen, die  
Tragweite der Vorschläge der paritätischen Kommission zu er-  
fassen. Wenige Tage vorher sei der Kommissionsentwurf  
erst in der Verbandspresse veröffentlicht worden. Der finanzielle  
Etat habe sich nicht im voraus berechnen lassen. Für Leipzig  
hätte die Durchführung eine sofortige Steigerung von vier per-  
zentlichen Verwaltungskosten um 136 000 Mark bedeutet. Mehr-  
fache lagen die Verhältnisse in Dresden und Chemnitz. Redner  
bezeichnete die Münchener Beschlüsse als eine absichtlich  
Ueberrumpelung (lautes, stürmisches Oho!) Eine ein-  
gehende Information sämtlicher Kassenverbände hätte voraus-  
gehen müssen. Er wüschte, dass die Verhandlungen über den  
Antrag vom demokratischen Prinzip getragen sein möchten. —  
Herr v. Weimar wandte sich scharf gegen die Unterstellung  
Wollenders, die Münchener Delegierten seien nicht im Stande  
gewesen, die Tragweite ihrer Beschlüsse zu beurteilen, und ver-  
teidigte die Münchener Beschlüsse. Sie seien dem Sinne nach,  
nicht dem Buchstaben nach aufzufassen gewesen, und das sei  
nach dem Berichte der Kommission geschehen. Die Information  
sei völlig genügend gewesen. — Krausdorff, Dresden forderte  
Revision der Münchener Beschlüsse, da die Verhältnisse der  
Kassen zu verschieden und deshalb nicht uniform zu behandeln  
seien. In sehr heftigen und persönlichen Angriffen wandte sich  
der Redner gegen den Redakteur der „Vollständigen Zeitschrift  
für praktische Arbeitervereiner“, Wendlandt-Berlin, der den  
Kassenverbänden brutale Ausbeutung vorgeworfen hatte, wei-  
ferte die Ehre des Organes an und drückte „solchen Verräten“ mit  
Christen, Ueberhand trotzten die Ausführungen des Redners  
von scharfen, persönlichen Ausfällen. Schließlich drohte er mit  
Abstimmung. Die Kassen seien nicht für die Angestellten, sondern

für die Mitglieder da. — Sehr gut wurde der Redner von  
Herrmann-Breslau abgelehnt, der ihm zeigte, dass er  
eigentlich recht brutal gerade den Herrenstandpunkt hervorhebe,  
den er sonst so bekämpfe. Man wolle durch den Antrag Wollender-  
Krausdorff den Beamten alles Recht nehmen. Es gebe eben,  
wie Herrmann sagt, zwei Arten Kassen, die hungerten und die  
litten. Bezüglich der Krausdorffschen Ausführungen müsse er  
sagen: „Julius, wir gratuliere dir.“ (Stürmisches Geknurre.)  
Den Kassen habe man 100 bis 120 Prozent Donorar-Erhöhung  
ohne mit der Wimper zu zucken bewilligt, den Beamten aber  
glaube man solche verhältnismäßig geringfügige Erhöhung nicht  
geben zu können. — Herrmann-Dresden beantragt, nur den ersten  
Absatz der Resolution vollständig anzuwenden, in dem eine Re-  
vision der Münchener Beschlüsse gefordert wird. — In sehr  
humoristisch gefärbten, häufig von stürmischer Heiterkeit unter-  
brochenen Ausführungen wandte sich Graf v. Franckfurt, der Vor-  
sitzende der paritätischen Kommission, gegen die Resolution  
Wollender, die er als ein eklatantes Mißtrauens-Votum gegen  
die Kommission bezeichnete.

Sächsische Pioniere auf dem Rhein und Main. Von  
einer hochinteressanten und zugleich sehr lehrreichen, aber auch  
an Strapazen reichen Übungsreise sind dieser Tage die säch-  
sische Pioniere, nämlich die aus dem in Dresden garnisonie-  
renden 1. Pionier-Bataillon Nr. 12 gebildete, aus 250 Mann  
bestehende kriegstarke Kompanie in die Heimat zurückgekehrt.  
Diese Wanderversahrt nach dem Ufern des Rheins und Mains hatte  
den Zweck, unsere Pioniere an ein Zusammenarbeiten mit preu-  
sischen Pionieren unter Anwendung des an Ort und Stelle be-  
findlichen, den sächsischen Soldaten vollkommen unbekanntem  
Materials zu gewöhnen. Die Führung der sächsischen kombi-  
nierten Pionier-Kompanie hatte Herr Hauptmann Ehrlich von  
der 1. Kompanie des hiesigen Pionier-Bataillons übernommen.  
Ueber den Verlauf der interessanten Weidwahrt wird von einem  
Augenzeugen folgendes berichtet: Am Mittwoch, den 26. Juli,  
mittags 1 Uhr 50 Minuten erfolgte die Abreise der sächsischen  
Pioniere aus Dresden mittels Sonderzuges. Nach zwanzig-  
ständiger Eisenbahnfahrt langte die Kompanie, welche vollständig  
selbstständig ausgerüstet war, gegen 1/11 Uhr am Vormittag  
des anderen Tages in Weidenheim a. Rh. an. Sofort wurde  
zum Marsch begeben, denn die Pioniere sollten auch auf ihre  
Leistungsfähigkeit im Marschieren nach überstandener langer  
Eisenbahnfahrt geprüft werden. Das Ziel des Aufmarsches war  
Fehlach, das die Kompanie nach drei Stunden trotz tropischer  
Sonnenglut glücklich erreichte. Bis Freitag früh wurden hier  
die Quartiere bezogen und mittags der Marsch nach Oppenheim  
angetreten, woselbst die Ankunft gegen Mitternacht erfolgte.  
Raum hatte die Sonne ihre Strahlen der Mutter Erde zuge-  
sendet, als auch schon gegen 3 Uhr früh das Kommando zum Auf-  
bruch erteilt. Es galt nun fahren zu bauen, um das  
2. Massauische Infanterie-Regiment Nr. 88, welches aus Mainz  
beranmarschiert kam, um die sächsischen Pioniere gegen einen  
etwasigen Angriff gegen den Feind (blaue Partei) zu decken, über  
den Rhein zu legen. Unter Beihilfe von drei Kompanien der  
preussischen Pionier-Bataillone Nr. 15, 16 und 21, welche eben-  
falls auf Kriegsfähigkeit gebracht worden waren, gelang es in  
fürzester Zeit, drei Fähren über den Rhein zu schlagen, welche sofort  
von den 88ern zum Uebergehen benutzt wurden. Es wurde dann  
noch demonstriert, an welcher Stelle am Rhein eine Brücke ge-  
schlagen werden könnte, wenn im Ernstfalle der Feind weiter  
oben zur Abwehr stünde. Nach dieser vorzüglich gelungenen  
Übung, die an alle Pioniere die größten Anforderungen in bezug  
auf Intelligenz, Geschicklichkeit und Schnelligkeit stellte, ging  
im Elmarsch zurück nach Oppenheim-Mierstein, woselbst für den  
Uebergang des 6. preussischen Dragoner-Regiments, einiger  
Artillerie- und Infanterie-Regimenter eine große Brücke über  
den Rhein geschlagen wurde. Nach dem Uebergang der preu-  
sischen Regimenter wurde die Brücke unter Aufsicht der ge-  
nannten preussischen Pionier-Kompanien sofort wieder abge-  
brochen und dann der Marsch nach Dornheim angetreten, dort  
Quartier bezogen und den angelegten Mannschaften ein  
Mittag gewährt. In früher Morgenstunden des 31. Juli setzten  
sich die Pioniere wieder in Marsch, es wurde zunächst Groß-  
Gerau, das im November 1889 der Mittelpunkt heftiger Er-  
zählungen, die sich in den folgenden Jahren wiederholten,  
war, erreicht, dann ging's weiter nach Mönchswald. Hier fand in  
der darauffolgenden Nacht ein heftiges Gefecht mit Sturmangriff  
auf den Feind (blaue Partei) statt. Der Feind ging über den  
Rhein zurück, er brannte aber, um seinen Verlorenen zu entgehen,  
eine Brücke ab und sprengte die Ueberreste. Damit hatten die  
Übungen für die sächsischen Pioniere ihr Ende erreicht. Die  
letzteren kehrten am letzten Mittwoch mittags Sonderzuges nach  
Dresden zurück. Obgleich unsere Soldaten große Anstrengungen  
und Strapazen zu überwinden und unter der enormen Hitze, die  
selbst nachts nicht einmal wich, sehr zu leiden hatten, entsprach  
die sächsische Kompanie den an sie gestellten Anforderungen in  
hohem Maße. Die Teilnehmer an der interessanten Übungs-  
reise sind aber des Lobes voll über die ihnen am Rhein und am  
Main zu Teil gewordene Gastfreundschaft.

Aus den verschiedenen Gegenden, aus denen gestern ein  
Steigen der Flüsse gemeldet wurde, liegen erfreulichweise keine  
weiteren Unglücksnachrichten vor. Da die Niederschläge  
wieder aufgehört haben, ist inzwischen auch der Wasser-  
stand der betreffenden Flüsse fast überall wieder gesunken  
und damit eine etwaige Gefahr ausgeschlossen. Auch die  
Weichsel fällt schon wieder. Die Elbe steigt zwar noch  
langsam — sie stand heute am Pegel der hiesigen August-  
brücke auf 132 Zentimeter unter Null, war also seit gestern um  
34 Zentimeter gesunken —, es ist sogar wahrscheinlich, dass sie,  
da die oberen Regenerationen sämtlich noch verhältnismäßig  
starken Wuchs meldeben, noch etwa 1 Meter steigt und somit  
dem Nullpunkte sich ziemlich nähert, doch ist, wie schon gestern  
erwähnt, jede Gefahr für diesmal als abgewendet zu betrachten.  
Der heutige Tag trug hier einen entschieden heißen,  
sonnigen Charakter.

Aus der Hauptversammlung der Deutschen Turner-  
schaft in Königsberg, über die wir bereits alles Wesent-  
liche telegraphisch berichteten, sei noch folgendes nachge-  
tragen: In Beginn der Schlussitzung gelangte ein Schreiben  
des Generalmajors z. D. Dr. Schmaltz-Dresden zur Ver-

lobenswert im Charakter der Rolle des Lyngstrout Herr Bildt.  
Auch die Bolette des Arzbeis Roland und der Ballefied  
des Herrn Barleben verdienen anerkennend genannt zu  
werden. Die Aufführung war, auch in ihrem technischen Appa-  
rate, wädy eine künstlerisch abgerundete, durchaus empfeh-  
lenswerte Leistung der Linemannschen Schauspiel-  
Gesellschaft. H. St.

Von Anachronismen und Fehlern in den Kunsterlen.  
Wer die Denkmäler der Kunst mit dem wissenschaftlich geschulten  
und historisch empfindenden Geiste unserer Zeit betrachtet, findet  
in ihnen eine Linnene von Tatumen und Fehlern. Jener Ver-  
wurf, den Dubois-Reymond den phantastischen Fabelwesen Böd-  
lins machte, dass sie mit solchen anatomischen Verbindungen nicht  
leben könnten, er liest sich lauterhaft vor den größten Werken  
der Kunstgeschichte wiederholen. Jedoch ist es vor allem die  
Größe des Künstlers, die uns an seine Werke glauben läßt, und die  
wissenschaftliche Betrachtung dem überwältigenden Schönheits-  
empfinden gegenüber zurückdrängt. Es wird sich aber das Ge-  
recht aufstellen lassen, dass dem Künstler Anachronismen und Irrtümer  
nur insofern gestattet sind, als die allgemeinen Anschauungen  
seiner Zeit daran keinen Anstoß nehmen. In den Zeiten der Ver-  
gangenheit, in denen das historische Gefühl und der wissenschaft-  
liche Geist durchaus nicht die hohe Entwicklung wie im 19. Jahr-  
hundert besaß, gestattete man eine viel größere Freiheit und Zög-  
losigkeit in der Bildendarstellung geschichtlicher Vorgänge. Die  
Gestalten der Bibel und der antiken Mythologie wurden reichlich  
in das Leben der Gegenwart verlegt und das Götzenbild zu stän-  
digen Bildern ab. Der verlorene Sohn trug den Federhut und die ge-  
wachsenen Hosen des Landsknechtes und die Götter und Göttinnen  
des Olymps trankerten in Mitternachts und Weisheit einher.  
Nur langsam erwachte ein Gefühl für die Unterschiede der Zeit  
und des Ortes, während die Stätten der heiligen Geschichte in  
Belastung umlag von mit einem exotischen und geheimnisvollen  
Reiz, der durch die phantastischen Erzählungen aus den Kreuz-  
zügen genährt wurde; schon bei Beugel leben wir selbst in  
verführerische Sphären und mit wunderlichen Pflanzen gezeichnete Land-  
schaften aufstiegen und schon die alten Deutschen gaben dem Volk  
bei der Auslegung des Herrn mit Vorliebe stark jüdische Phrasen-

nomien. Die archaische Akkuratheit, mit der Mantegna den  
Triumphzug Kaisers schilderte, galt mehr als eine Linnene und  
Eigenart dieses großen Geistes und sie ist in der Kunstschauung  
der folgenden Jahrhunderte durchaus nicht durchgedungen. Die  
Art, wie Rembrandt durch reichen Schmutz und eine glühende  
Färbung die orientalischen Wunder magisch aufleuchten ließ, hat  
mit der exakten Darstellung der Neuan und Hofman Dunt nichts  
gemeinsam. Wieviel sind seine Gestalten mit modernen Gewan-  
dungen und barockem Putz bekleidet, und es ist ein rein heiliges  
Erwachen müßlicher Stimmungen. Bis zum Ende des 18. Jahr-  
hunderts hat man kaum in Bildern die zahlreichen Fehler gegen  
Geschichte und Wirklichkeit empfunden. Auf den Bühnen traten  
Mithridates und Phädrus in der Mongoleide und den Stechel-  
schichten des Parades und Sokos auf und die Villenreform, die  
Gottlieb einfachte, erheute sich doch nur so weit, dass man wie  
in Schillers „Münch“ in Studentenkleid und Federhut ein  
altdeutsches Kostüm sah. Man gab noch im 18. Jahrhundert den  
Besetzten, die durch das Rote Meer zogen, Musterten und andere  
moderne Waffen in die Hand. Es wird von einem Giesanten  
berichtet, auf dem Abraham seinen Sohn Isak dem Herrn opfern  
will, indem er eine Tafelbuche auf ihn onlegt, und auf einem  
denkmalreichen Zinnarbeiter, der eine Aline über der Schulter hängen  
hat. Freunde und unbekannt Tiere wurden damals noch in höchst  
phantastischen Formen dargestellt, und das ist bis zu den Zuschnit-  
ten Cuviers die Regel geblieben. Tücker malte einen Giesanten  
oder ein Kothorn als letzte Kuriositäten mit großer Sorgfalt  
ab, und nicht jeder hatte das Glück, sich merkwürdige Tiere in  
der Nähe zu sehen, sondern überließ sich seinen eigenen Phantasien,  
nach denen er merkwürdig gestaltete Ungeheuer verfertigte. Auf  
Bildern, die den Garten Eden zeigten, kann man solche löcherige  
oder fellarm geschwungene Tiere sehen, in denen man nur schwer  
ein Rameel oder einen Affen erkennt. Noch im Jahre 1766 war  
auf einem Kupferstich eine „furchtbare wilde Bestie“ zu sehen, die  
in Frankreich aufgetaucht sei und 70 Personen gefressen habe.  
Das Tier wurde mit einem Maul dargestellt wie ein Krotobil und  
mit einem langgestreckten Körper wie ein Windspiel; wohlwahr-  
scheinlich aber war es eine Hyäne, die einem Venagerebeher entzogen  
war. Im 19. Jahrhundert hat sich in dieser Beziehung eine große

Veränderung vollzogen. Der historische Sinn duldet nicht mehr  
das Uebertragen der Vergangenheit in die Formen und Köpfe  
der Gegenwart, sondern man verlangte ein ernstes Studium der  
Geschichte, und einem Künstler war Mangel ist es gelungen, die  
Vergangenheit bis in die kleinsten Einzelheiten hin getreulich ab-  
zubilden. Die Künstler reisten in ferne Länder, bevor sie sie in  
ihren Bildern darstellten; der englische Maler Holman Hunt z. B.  
hat unter unglücklichen Umständen durchgezogen, um für die  
Schilderungen aus dem Leben des Herrn die Realität des Mittelalters  
auf das genaueste zu wahren. Trotzdem sind auch heute noch  
Irrtümer auf den Bildern der Künstler nicht selten. Ein berühmter  
Gelehrter hat erst kürzlich darüber gefasst, dass die Künstler, die in  
der Geschichte so gut zu Werke wüchten, die Anatomie des mensch-  
lichen Körpers und die Geometrie der Perspektive beherrschten, so  
völlig blind den Phänomenen am Himmel gegenüber seien. Er  
führte Beispiele an, nach denen ein Künstler den Abendhimmel mit  
verfälschten Farben gemalt hatte, ein anderer einen zunehmenden  
Mond am östlichen Himmel einer sinkenden Sonne direkt gegen-  
überstellte. Als man ihm bezeugte, dass er den Mond hätte als  
Bollmond unter diesen Umständen malen müssen, sagte er, dass  
dies das Gleichgewicht seines Gemäldes gestört haben würde. Es  
finden sich sehr viel Beispiele, nach denen der Mond falsch zur  
Sonne auf den Bildern steht. Wiewohl ist er auch in eine solche  
Rolle zum Sternbild des großen Wägen gestellt, wie er nie am  
Himmel stehen kann. Ein amerikanischer Astronom hat in einigen  
Bildern die Größe des Mondes und die Höhe der darunterliegen-  
den Berge gemessen und gefunden, dass im Verhältnis zu dem  
Mond die durchschnittliche Höhe der Hügel 43 englische Meilen  
war, während doch die höchsten Berge noch nicht 5 Meilen hoch  
sind. So sind auch die Hügel auf den Oasenbildern Turners nicht  
die Hälfte so hoch, als er sie erdienen läßt. Jüngst sah man auf  
einem Gemälde einen Tiger dargestellt, der seinen Durs in einem  
Strom löschte; die Art dieses Trinken ist aber durchaus dem  
Trinken eines Pferdes, während es doch in Wirklichkeit dem  
lebenden Aufschließen einer Nase hätte ähnlich sein müssen. So  
findet man auch heute noch Fehler auf Bildern, aber sie werden  
meistens nicht als löchernd empfunden, da das Bildungsniveau des  
Publikums nicht höher ist als das des Künstlers.







